

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 2 (1954)
Heft: 12

Artikel: Aus den Briefen Jakob Burckhardts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Briefen Jakob Burckhardts

Jakob Burckhardt, damals noch Student der Theologie an der Universität Basel, schreibt am 28. August an Hans Riggerbach:

« . . . nichts auf der Welt muß der Faulheit mehr zusagen als Orthodoxie, und wer sich selber Maul und Ohren und Augen zu verstopfen weiß, der kann ruhig schlafen.»

«Vielleicht gibt es ein Fach in der Theologie, wo man den Lehren über Glauben und Offenbarung ganz ausweichen kann, etwa Altertümer und Sprache, und da ich zu beiden Talent und Neigung besitze, suche ich mir wenigstens die Türe dazu offen zu halten.»

«Was sollen wir, mein Lieber, bei so bewandten Umständen tun? Noch steht mir das Gebet offen, aber es gibt keine Offenbarung, ich weiß es.»

«Gewiß, wer es sich einmal vorgesetzt hat, sich zu beruhigen, der hat wenig Mühe, es auszuführen; ich kann mich dazu nicht entschließen. Wir wollen ehrliche Ketzer bleiben.»

Als Historiker und Kunsthistoriker schreibt er am 14. Januar 1844 an Willibald Beyschlag:

«Ich aber habe für ewig mit der Kirche gebrochen, aus ganz individuellem Antrieb — weil ich nämlich buchstäblich nichts mehr damit anzufangen weiß. Meine Sittlichkeit, sit venia verbo, marschiert vorwärts ohne kirchliches Zutun und rückwärts ohne kirchliche Gewissensbisse. Die Kirche hat über mich jegliche Gewalt verloren wie über so viele andere, und das ist in einer Auflösungsperiode nicht mehr als recht und billig.»

Hr.

In dunkler Zeit ist man des Sonnenscheins bedürftig, auch wenn man keinen Weinberg besitzt, der daran reifen kann. Gottfried Keller.